

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 33 (1882)

Artikel: Die Wytweiden des Plateau's der Freiberge im Berner Jura
Autor: Fankhauser
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufsätze.

Die Wytweiden des Plateau's der Freiberge im Berner Jura.

Von Fankhauser, Kantonsforstmeister.

Sowohl bei den Forstleuten, als bei den Alpwirthen dürften die Ansichten über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Forst- und Alpwirtschaft auf den bestockten Weiden noch kaum als in wünschenswerther Weise abgeklärt bezeichnet werden. — Der Grund hievon liegt wohl zumeist im Mangel an genauem und zuverlässlichem Material über die bestehenden Verhältnisse. Untersuchungen sind auf diesem Gebiete noch wenige gemacht worden und werden ganz besonders erschwert dadurch, daß für bestockte Weiden brauchbare Vermessungen nur wenige, forsttagatorische Erhebungen aber beinahe noch gar keine vorliegen. Vereinzelte Fälle aber für welche diese Ermittlungen im Kleinen stattfanden, bieten zu einer allgemeinen Beurtheilung der Frage meist nicht die genügenden Anhaltspunkte.

Bei der eminenten Bedeutung, welche die bestockten Weiden, die überall die höchsten, dem Holzwuchs erreichbaren Lagen einnehmen, in klimatischer Beziehung und als Schutz gegen schädliche Naturereignisse zukommt, ist es aber sehr wünschenswerth, daß dießfällige Erhebungen zusammengetragen und geprüft werden, denn einzig durch eine vorurtheilslose Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse wird diese, für unser Gebirgsforstwesen äußerst wichtige Frage ihrer rationellen Lösung näher gerückt werden. — Zu welchen Resultaten man andernfalls gelangen kann, beweist der im III. Hefte des letzten Jahrganges dieser Zeitschrift von Herrn Kantonsobersforster Wild in St. Gallen über diesen Gegenstand veröffentlichte Aufsatz.

Wir wollen im Nachfolgenden versuchen, als Beitrag zum Studium der vorliegenden Frage in kurzen Zügen ein Bild von bestockten Weiden zu entwerfen, für welche sämmtliche maßgebenden Daten ganz genau und

zuverlässig ermittelt worden sind. Wir meinen damit die Wytweiden des jurassischen Hochplateau's der Freiberge im Kanton Bern, und zwar zunächst diejenigen, welche den 13, weiter unten aufgezählten Gemeinden gehören. Ihre Vermessung fand bei Anlaß der Kataster-Aufnahme in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, die definitive Wirthschaftseinrichtung im Laufe des letzten Dezenniums statt.

Das ganze ca. 148 □ km haltende Gebiet, das dabei in Frage kommt, erstreckt sich vom Abfall gegen das Delsberger- und das Doubsthal als ca. 25 km langer und ca. 6 km breiter Streifen bis an die Grenze des Kantons Neuenburg. Bei einer mittlern Erhebung von ca. 1000 m über Meer, wird das Plateau von drei parallelen, in der Richtung von Nordost gegen Südwest verlaufenden, wenig prononcirten Höhenrücken durchzogen, welche im Peuchapatte mit 1140 m das Maximum der Bodenerhebung erreichen. Dazwischen liegt ein in gleicher Richtung schwach wellenförmig verlaufendes Terrain, das sich nur am Rande des Plateau's zu eigentlichen Thälchen mit Wasserläufen vertieft. Quellen und überhaupt fließendes Wasser fehlen daher auf dem ganzen Plateau vollständig, dagegen sind die flachen Mulden, deren Untergrund meist durch die undurchlassenden Oxford-Mergel gebildet wird, mit mehr oder weniger mächtigen Torfmooren, den sog. Seignes bedeckt. Die Höhenzüge selbst sind, ausgenommen einige flache Rücken, mit Dolith-Unterlage, wie diejenigen von La Bosse, Rouges Terres, la Tranchée zc. durch obern Jura, meist Corallien und Portlandien gebildet, welcher auf dem Plateau selbst nur hier und da an steilen Borden in ganz kleinen Bänken, dagegen häufig an den Abfällen gegen die angrenzenden Thäler in mächtigen Felsbändern zu Tage tritt.

Das Klima der Freiberge ist entschieden rauh zu nennen. Ein gewöhnlich fünf Monate langer, kalter Winter, Fröste, die bis in den Juni andauern und im September schon wieder beginnen, in den feuchten Niederungen sogar in jedem Monat des Sommers eintreten können, charakterisiren dasselbe. Obstbäume fehlen in Folge dessen gänzlich, Hafer und Gerste sind so zu sagen die einzigen angebauten Getreidearten. Wesentlich milder ist das Klima schon oben am Abhang des Doubsthales, auf dem Gebiete der Gemeinden Les Pommerats, les Enfers, Montfavergier zc.

Die Bevölkerung jenes Theiles der Freiberge, von welchem wir hier sprechen, beträgt nach der letzten Zählung 9757 Seelen und lebt hauptsächlich vom Betrieb der Uhrenmacherei und der Viehzucht. Der Holzhandel ist nicht von Belang und beschränkt sich auf den Verkehr mit dem bevölkerten Chaux-de-fonds.

Ueber die allgemeinen Bestockungs- und Waldertragsverhältnisse der Freiberger gibt nachfolgende Zusammenstellung Aufschluß.

Gemeinde	Gesamte produktive Fläche ha	Bestockte Fläche Wald und Wytweide ha	Gesamt- Ertrag- Vermögen m ³	Be- völkerung Kopfzahl	Auf 1 Einwohner fallen	
					bestockte Fläche ha	Ertrag m ³
1. St. Braix	1,397.9	394.0	1,861	496	0.79	3.7
2. Montfavergier	333.7	96.1	363	155	0.62	2.3
3. Les Enfers	606.6	141.7	530	249	0.56	2.1
4. Montfaucon	1,353.7	229.7	960	648	0.35	1.5
5. Les Pommerats	1,091.6	370.7	1,215	444	0.83	2.7
6. Le Bémont	1,184.8	149.4	652	630	0.24	1.0
7. Saignelégier	1,115.6	288.7	1,120	1,266	0.23	1.9
8. La Chaux	417.5	51.5	212	179	0.30	1.2
9. Muriaux	1,485.2	354.9	1,415	925	0.38	1.5
10. Les Breuleux	1,110.8	210.6	921	1,227	0.17	0.7
11. Le Peuchapatte	247.9	52.9	208	124	0.42	1.7
12. Le Noirmont	1,851.0	476.3	1,784	1,779	0.40	1.0
13. Les Bois	2,644.7	817.0	2,353	1,635	0.40	1.4
Total	14,841.0	3,633.5	13,594	9,757	0.37	1.4

Es ergibt sich somit, daß von der gesammten produktiven Fläche obiger 13 Gemeinden 24% bestockt sind, worin jedoch sowohl die eigentlichen Waldungen, als auch der auf den Wytweiden vorkommende Holzwuchs inbegriffen sind. Ebenso ist der Gemeinde- und Korporationsbesitz — der Staat hat auf den Freiberger keine Waldungen — mit dem Privatbesitz zusammengefaßt.

Trägt man den obwaltenden Verhältnissen, wie namentlich der rauhen Lage, dem langen Winter u. Rechnung, so wird man eine Bewaldung, bei der auf den Einwohner im Durchschnitt 0.37 ha Waldfläche und 1.4 m³ Holzertrag fallen, wohl kaum zu groß finden. Sie ist es aber um so weniger, als in obiger Zusammenstellung nicht unbedeutende Waldungen, welche einzelne Gemeinden, als besonders Le Noirmont und Les Bois an den Abhängen des Doubsthales besitzen, inbegriffen sind, obschon das betr. Holz zu einem großen Theile nicht auf das Plateau hinauf transportirt werden kann.

Von der bewaldeten Fläche sind ca. 42% in Händen von Privaten; von den übrigen 58%, welche beinahe ganz den Gemeinden gehören, sind ca. 21% oder 756.8 ha eigentliche Waldungen und ca. 37% oder 1,334.9 ha auf den Wytweiden zerstreuter Holzwuchs. Von diesen letztern, den öffentlichen bestockten Weiden der angeführten Gemeinden, soll in

Folgendem die Rede sein, und zwar betrachten wir zuerst deren forstliche Verhältnisse.

Dieselben ergeben sich im Allgemeinen am besten aus nachfolgender, den uns vorliegenden Wirthschaftsplänen entnommenen Uebersicht.

Öffentliche Wytweiden:

Gemeinde	Fläche				Umtriebszeit Jahre	Ertragsfaktor	
	Gesamt- fläche ha	Weide- fläche ha	bestockte fläche ha	bestockt %		per ha m ³	Total m ³
1. St. Braix	186.5	146.9	39.6	21	130	3.9	156
2. Montfavergier	56.7	37.8	18.9	33	130	3.7	70
3. Les Enfers	148.6	96.8	51.8	35	120	3.9	204
4. Montfaucon	296.8	203.1	93.7	32	120	4.5	423
5. Les Pommerats	281.1	197.6	83.5	30	120	4.3	359
6. Le Bémont	303.4	191.8	111.6	37	130	4.4	494
7. Saignelégier	481.3	221.1	260.2	54	130	3.9	1,010
8. La Chaux	113.6	73.6	40.0	35	120	4.3	172
9. Muriaux	573.1	328.3	244.8	43	130	4.0	975
10. Les Breuleux	492.7	289.3	203.4	41	120	4.4	899
11. Le Peuchapatte	81.4	35.0	46.4	57	130	4.0	186
12. Le Noirmont	312.4	217.4	95.0	30	120	3.3	315
13. Les Bois	167.5	121.5	46.0	27	130	3.6	164
	3,495.1	2,160.2	1,334.9	38		4.1	5,427

Ganz ähnlich wie die bestockten Weiden in den Alpen, sind die Wytweiden der Freiberge theils mit ganz lichten Beständen, theils mit vereinzelt oder in größere und kleinere Horste vereinigt Nadelhölzern bestockt. Der Grad der Bestockung variiert ziemlich bedeutend, je nach den Standortverhältnissen, nach der Menge des Weideviehes u.; im Mittel werden 38% der Gesamtfläche durch den vorhandenen Holzwuchs überschirmt und der Rest bleibt als eigentliche Weide. Zu einem geschlossenen Bestand vereinigt, würde selbstverständlich die Bestockung eine bedeutend geringere Fläche, wohl kaum mehr als höchstens 28% der gesammten Ausdehnung der Wytweiden einnehmen.

Wo der Holzwuchs im Zurückgehen begriffen ist, wie in den Gemeinden St. Braix, Montfavergier, Le Bémont und Muriaux (ohne Cerneux-Veusil), fehlt zunächst der Jungwuchs. Immerhin kann unter Umständen das Bestockungsverhältniß eine Zeit lang noch ziemlich befriedigend bleiben, wenn eine nur mäßige Holznußung ausgeübt wird, es muß sich dagegen um so rascher verschlimmern, je größer die Uebernutzung ist. Am meisten fehlt der Jungwuchs immer im Umkreis der Ortschaften und

einzelnen Höfe, sowie auf den etwas magern und trockenen Rücken oder südlichen Abhängen der kleinen Höhenzüge.

Nicht nur die wichtigste, sondern beinahe die einzige noch vorkommende Holzart ist auf den Wytweiden der Freiberge die Rothtanne. Auf große Strecken findet sie sich ganz rein, stellenweise, wie besonders auf den Weiden von St-Braix, Montfaucon, Les Pommerats und Muriaux mit der Weißtanne gemischt. Unzweifelhaft war letztere früher viel stärker vertreten, indem der Standort, wie einzelne noch vorhandene ältere Exemplare von ganz außergewöhnlichen Dimensionen*) beweisen, ihr zusagt. Durch den Weidgang, den sie nicht gut verträgt, wird sie jedoch nach und nach verdrängt.

Die Buche fehlt auf den Wytweiden der Freiberge beinahe gänzlich und zwar aus dem gleichen Grunde wie die Weißtanne. In erwähnenswerther Anzahl finden wir sie einzig noch auf den Weiden von La Chaux und den tiefer gelegenen Weiden von Les Pommerats.

Der Bergahorn ist in einzelnen Exemplaren vorzüglich auf den offenen Weideflächen vertreten; als Waldbaum kommt ihm keine Bedeutung zu.

Bei allen Holzarten jedoch, und selbst bei der gegen die Beschädigungen durch das Weidevieh so widerstandsfähigen Rothtanne ist nicht zu vermeiden, daß auch an denjenigen Stellen, wo sich die Verjüngung in befriedigender Weise macht, der Jungwuchs durch das Weidevieh jahrelang zurückgehalten wird. Ueberall entstehen die bekannten Kollerbüsche, welche der Unkundige als nutzloses, der Weide den Platz versperrendes Gesträuch ansieht, ohne zu bedenken, daß die schönsten und größten Fichten vor Zeiten ein gleiches Bild geboten haben, und daß diese verbissenen und zurückgebliebenen Stämmchen den einzigen Ersatz bilden für den durch die alljährlichen Schläge erfolgenden Abgang der Bestockung. Wollte man sich daher allein von der Rücksicht leiten lassen, daß solche junge Pflanzen meist viele Jahre lang ohne wesentlichen Zuwachs 1—2 □ m Terrain einnehmen, welches als Weide einen viel größern Ertrag abwerfen würde, so stünden unsere bestockten Weiden wohl bald kahl.

Wie bereits erwähnt, findet die Bewirthschaftung der öffentlichen Wytweiden nach aufgestellten definitiven Wirthschaftsplänen statt. Wenn Herr Kantonsobersforster Wild die Möglichkeit der Anfertigung solcher für

*) Noch vor wenigen Jahren fanden sich im Cerneux-Veusil der Gemeinde Muriaux Weißtannen, welche bei einer Stärke in Brusthöhe von 1,5—1,8 m eine Höhe von 40—42 m erreichten.

bestockte Weiden kurzweg in Abrede stellt, so liegt hier wohl ein unumstößlicher Beweis für die Unrichtigkeit seiner Meinung vor. Freilich bleibt, wie übrigens selbstverständlich, jede Flächenkontrolle aus dem Spiel, und es wird der Etat, gestützt auf eine möglichst sorgfältige Holzmassen-Ermittlung, nach einer rationellen Methode berechnet. So wurde z. B. auf den in Frage stehenden 3,495 ha Wytweiden jeder Stamm von über 18—20 cm Durchmesser kluppirt. Außer der Darlegung des wirthschaftlichen Thatbestandes und dem berechneten Etat, enthält der Wirthschaftsplan aber auch Vorschriften, die Art der Schlagführung und Verjüngung, die Bestandespflege, die Holzerei und den Holztransport, den Wegbau, die Verwaltung und Polizei u. betreffend.

Was nun die Bewirthschaftsweise selbst betrifft, so ist selbstverständlich die seit Alters her übliche Plänterung die einzig anwendbare Betriebsform.

Die Umtriebszeit, je nach den örtlichen Verhältnissen 120—130 Jahre, erscheint entschieden nicht als zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß die Zurücksetzung, welche der Jungwuchs durch das alljährliche Abäsen erleidet, im Durchschnitt ca. 20 Jahre beträgt.

Das Ertragsvermögen und die Ertragsfähigkeit werden überall gleich groß angenommen, indem, so lange der Weidgang dauert, ein anzustrebender Normalzustand im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht in Aussicht genommen werden kann. Die Ertragsfaktoren schwanken zwischen 3.3 und 4.5 m³ per Hektare; das Mittel beträgt 4.1 m³.

Die Holznutzung auf den öffentlichen Wytweiden steht, wie die Weidenutzung, nicht nur den Burgern zu, sondern knüpft sich auch an den Grundbesitz. Wer als Niedergelassener auch nur für einige Hundert Franken Grundeigenthum in der Gemeinde besitzt, ist nutzungsberechtigt, wie der Bürger; an den meisten Orten erhält sogar auch der Pächter sein Loosholz. Das Holz wird durch den Unterförster angezeichnet, die Masse möglichst genau taxirt, und auf dem Stocke an die Berechtigten abgegeben.

Die Hut besorgt in jeder Gemeinde ein oder zwei Bannwarte, welche ein Gehalt von 70—200 Fr. beziehen.

Hinsichtlich der die Weide betreffenden Verhältnisse ergibt sich das Wichtigste aus nachfolgender Zusammenstellung:

Gemeinde	Bestockte Weide			Zahl der aufgetriebenen Zhiere	Im Jahre 1881 gefömmertes Vieh		Zahl von Rüh-Ömmernungen	Zingeggebener Abertg der Rühömmernung	Brutto-Weide-Örtrag	Kosten für Unterhalt der Weide				Netto-Örtrag des Weidbodens				
	Gesamt-Öläche	Weidstockte Öläche	Weide-Öläche		Zähl der Rüh-Ömmernungen	Zähl von Rüh-Ömmernungen				Zähl der aufgetriebenen Zhiere	Zähl von Rüh-Ömmernungen	Zähl der Rüh-Ömmernungen	Zählungen		Arbeitsleistung		Total	Per Öeltare
													Öolzbedarf	Öelb-werth	Öolz-werth	Öelb-werth		
	ha	ha	ha	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.	Öt.			
1. St-Braix	186.5	39.6	146.9	273	247	12	2,967	10	91	212	318	409	2,558	17.40				
2. Montfavergier	56.7	18.9	37.8	96	83	14	1,168	10	100	86	127	227	941	24.90				
3. Les Enfers	148.6	51.8	96.8	166	143	16	2,292	4	38	300	450	488	1,804	18.50				
4. Montfaucon	296.8	93.7	203.1	379	374	22	8,228	5	53	400	600	653	7,575	37.30				
5. Les Pommerats	281.1	83.5	197.6	261	236	16	3,784	4	33	100	150	183	3,601	18.20				
6. Le Bémont	303.4	111.6	191.8	658	589	25	14,720	2	20	600	600	620	14,100	73.40				
7. Saignelégier	481.3	260.2	221.1	558	489	30	14,680	5	52	250	500	552	14,128	68.40				
8. La Chaux	113.6	40.0	73.6	152	132	25	3,309	7	74	250	500	574	2,735	37.10				
9. Muriaux	573.1	244.8	328.3	557	483	35	16,905	4	40	270	400	440	16,465	50.10				
10. Breuleux	492.7	203.4	289.3	449	402	17	6,846	20	192	400	600	792	6,054	20.90				
11. Le Peuchapatte	81.4	46.4	35.0	63	53	20	1,065	10	108	70	120	228	837	23.90				
12. Le Noirmont	312.4	95.0	217.4	510	504	15	7,555	30	300	512	600	900	6,655	30.60				
13. Les Bois	167.5	46.0	121.5	218	175	30	5,255	—	—	70	140	140	5,115	42.10				
	3,495.1	1,334.9	2,160.2	4,340	3,910	22.7	88,774	111	1,101	3,520	5,105	6,206	82,568	38.20				

Die Angaben betreffend Zahl des gesömmerten Viehes und Weid-
ertrag verdanken wir der Güte des Herrn Regierungsstatthalters Bouchat
in Saignelégier, welcher die Gefälligkeit hatte, bei den Präsidenten der
13 angeführten Gemeinden die nöthigen Informationen einzuziehen.

Die Nutzung des Weidrechtes steht, wie diejenige des Holzes, den
Bürgern und den grundbesitzenden Einwohnern gemeinsam zu. Die
Berechtigung ist jedoch nicht für jeden dieselbe, sondern sie schwankt, je
nach dem Grundbesitz. In der Gemeinde Les Breuleux z. B. berechtigen
gegenwärtig je Fr. 1200, in Les Bois je Fr. 1209 im Grundsteuerregister
eingetragenes Kapital zur Sömmernng einer Kuh, zu einer Eneranne.
In den andern Gemeinden ist die betreffende Summe bald höher, bald
tiefer und variiert meistens zwischen Fr. 1,100 und Fr. 1,500. Die
betreffende Zahl ist übrigens keine fixe, sondern kann je nach Bedürfniß
und dem Erträgniß der Weide entsprechend abgeändert werden. Eine
Kandung, d. h. eine Bestimmung der Anzahl Kuhrechte, welche dem Ertrag
der Weide entsprechen, besteht jedoch nicht. Jedenfalls ist aber sicher,
daß eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses zu Gunsten des Holz-
wuchses, d. h. eine Abnahme des Besazes der Weiden nicht zu erwarten
steht, indem das Vieh beständig an Zahl zunimmt. So weisen die beiden
letzten Viehzählungen von 1866 und 1876 für den ganzen Amtsbezirk
Freibergen eine Vermehrung des Rindviehes innert 10 Jahren von zirka
10% auf.

Die Einschätzung der verschiedenen Vieharten geschieht beinahe in
allen Gemeinden ungefähr in folgendem Verhältniß:

1 Stute mit Füllen gilt für	1 ¹ / ₂ Kuhrecht.
1 zwei- oder mehrjähriges Pferd	1 ¹ / ₄ "
1 einjähriges Pferd	³ / ₄ "
1 zwei- oder mehrjähriges Stück Rindvieh	1 "
1 einjähriges	¹ / ₂ "
1 Kalb vom gleichen Jahr	¹ / ₄ "
1 Stück Schmalvieh	¹ / ₈ "

Anderwärts werden gewöhnlich die Pferde viel höher eingeschätzt,
jedoch ist im vorliegenden Fall nicht außer Acht zu lassen, daß ihnen auf
den Freibergen im Allgemeinen mehr die geringwerthigern, nassen Weiden
zugewiesen werden, und daß bei dem größtentheils ebenen oder doch wenig
gencigten Terrain der Schaden, den die Pferde durch den Tritt anrichten,
viel geringer ist als in den Berggegenden.

Die Sömmernng dauert im Ganzen allerhöchstens vier Monate,
nämlich von Mitte Mai bis Anfangs September. Während dieser Zeit

muß jedoch das Vieh, wenn es nicht Noth leiden soll, theilweise auch noch im Stalle gefüttert werden, und es kommt daher wenigstens $\frac{1}{4}$ der ganzen Weidedauer in Abzug. So geben diejenigen Gemeinden, welche diesem Umstande Rechnung tragen (und nicht etwa, weil dort die Verhältnisse wesentlich ungünstiger wären) die Zahl der Weidetage an: St-Braix 60 Tage, Montfavergier 60 Tage, Les Enfers 90 Tage, Le Bémont 100 Tage, La Chaux 70 Tage, Le Noirmont 70 Tage u. Das Mittel dürfte in Wirklichkeit 80 Tage jedenfalls nicht übersteigen.

Während der schönen Jahreszeit, und wenn genug Futter vorhanden, bleibt das Vieh beständig draußen, im Frühjahr und Herbst dagegen, sowie bei eintretender ungünstiger Witterung, bei welcher regelmäßig die Temperatur rasch und stark sinkt, wird es allabendlich eingebracht. Eigene Gebäude für das Vieh finden sich auf den Weiden keine; die Ställe sind überall in der Nähe der Wohnungen.

Der Mangel an gutem Trinkwasser ist ein Hauptübelstand, an dem die Weiden der Freiberge leiden. Quellen finden sich auf dem Plateau beinahe keine, so daß man sich mit dem in Cisternen gesammelten Regenwasser behelfen muß.

Für Verbesserung der Weiden geschieht außerordentlich wenig. Der alljährliche Aufwand von Gemeinwerken zum Unterhalt der Weide dient hauptsächlich zur Instandstellung der Zäune und Mauern im Frühjahr. Entsumpfungen werden keine vorgenommen, und eben so wenig ist von Weidewechsel, Düngung und dergleichen die Rede.

Die Angaben über Ertrag und Kosten der Wytweiden auf den Freibergeren, wonach die Hektare Weideland im Durchschnitt Fr. 38. 20 jährlichen Netto-Ertrag abwirft, geben wir ohne weiteren Kommentar. Die betreffenden Resultate entsprechen den Mittheilungen, wie solche von den Gemeindevorständen eingelangt sind; einzig für Bémont, für welche Gemeinde der Werth einer Kuhsummerung ohne Grund gerade doppelt so hoch angegeben wurde wie die höchste Schätzung der übrigen Gemeinden, haben wir uns erlaubt, die Durchschnitts-Schätzung einzusetzen.

Dieses sind also die Verhältnisse, wie sie thatsächlich auf den den Gemeinden gehörenden Wytweiden des Plateau's der Freiberge bestehen.

Angesichts der, durch Aufnahme der Forststatistik in den Sechzigerjahren erwiesenen, und durch die allgemein konstatarite Verwilderung des Klimas verbürgten Thatsache, daß die Wytweiden übernutzt werden und ihre Bestockung allmählig zurückgeht, boten sich zwei Mittel, der drohenden Entwaldung entgegenzutreten, nämlich:

1. Das Aufstellen von Wirthschaftsplänen oder
2. Die sofortige definitive Ausscheidung zwischen Wald und Weide.

Die bernische Staatsforstverwaltung hat das erste dieser beiden Mittel in Anwendung gebracht, nicht in der Absicht, die Ausscheidung dadurch überflüssig zu machen, sondern, um sie vorzubereiten.

Die Betriebseinrichtung hat somit gleichzeitig verschiedenen Zwecken gerecht zu werden:

Einerseits soll sie dem Weiterfortschreiten der Entwaldung vorbeugen, indem sie die Nutzung der Nachhaltigkeit gemäß regulirt, und durch zweckentsprechende Schlagführung, so weit dieß möglich, Fürsorge für die Verjüngung trifft.

Im Fernern strebt der Wirthschaftsplan aber auch eine Erhöhung des Waldertrages durch Hebung und Verbesserung des ganzen Wirthschaftsbetriebes an.

Endlich bildet die Betriebsregulirung die unentbehrliche Einleitung und Vorbereitung der spätern Ausscheidung von Wald und Weide.

Keine dieser drei verschiedenen Arten von Maßnahmen der Wirthschaftseinrichtung hat aber den Zweck — wir betonen dieß speziell — die Weide zu beeinträchtigen, sondern es handelt sich, mit Rücksicht auf diese, lediglich um Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes, bis eine rationelle Lösung der Ausscheidung möglich ist. Mancherorts wird sogar gegentheils eine Begünstigung der Weide eintreten, indem uns der Wirthschaftsplan die Mittel an die Hand gibt, schon jetzt durch die Art der Schlagführung auf eine zweckmäßige Vertheilung von Wald und Weide hinzuwirken und deren Trennung möglichst vorzubereiten. Sollte aber auch hier oder da unter besonders günstigen Verhältnissen etwas mehr Jungwuchs erscheinen, als gerade nothwendig ist, um das alljährlich genutzte Holz zu ersetzen, so ist dieß ja noch kein Unglück, sondern wird nur eine um so beförderlichere Vornahme der Ausscheidung zur Folge haben.

Daß die Wirthschaftspläne, gewissenhaft durchgeführt, im Stande seien, der fortschreitenden Entwaldung der Wytweiden Einhalt zu thun, und den forstlichen Betrieb innert gewissen Grenzen auch zu vervollkommen, wird durch die auf den Freibergen bis jetzt gemachten Erfahrungen überall bestätigt.

Welchen Werth aber die Betriebseinrichtung und deren Ergebnisse als Vorbereitung der Ausscheidung von Wald und Weide haben müsse, ja wie unentbehrlich sie geradezu ist, sollte, wie wir glauben, kaum verkannt werden können.

So orientirt uns die Wirthschaftsplanaufnahme über die allgemeinen Bestockungs- und Produktionsverhältnisse. Wir sind im Stande zu beurtheilen, ob eine Verminderung des Waldareals zulässig erscheint oder nicht.

Wir lernen aber auch für jede Gemeinde, für jeden einzelnen Bezirk die gegenwärtige Bestockung und die Bonität kennen, und können darnach mit aller Sicherheit bei der Ausscheidung bemessen, ob und um wie viel durch dieselbe das Waldareal vermindert oder vermehrt wird.

Endlich können wir uns, Dank den gemachten Erhebungen über Holzvorrath und Zuwachs, genau Rechenschaft darüber geben, welche Schwächung des Holzvorrathes und welche Zuwachseinbußen die Durchführung der Ausscheidung erfordern wird.

Daß aber eine Ausscheidung nach Art des Herrn Kantonsobersforster Wild, bei der man aller dieser Anhaltspunkte entbehrt, ja bei welcher man sich nicht einmal auf einen provisorischen Wirthschaftsplan stützen kann, irgend welche Garantie biete, gegen ein noch weiteres Zurückgehen der ohnehin kärglichen Bewaldung unseres Hochgebirges, gegen eine noch stärkere Schmälerung des gegenwärtigen, bescheidenen Holztrages, gegen eine unmäßige Schwächung des mit wenig Ausnahmen überall schon stark reduzirten Holzvorrathes, gegen nutzlose Zuwachseinbußen, überhaupt eine Garantie für die Wahrung unserer durch die Weide schon so schwer geschädigten forstlichen Interessen im Gebirge, wird wohl Niemand behaupten wollen.

Es kann daher kaum einem Zweifel unterliegen, daß ein Vorgehen, wie es Herr Wild befürwortet, sehr bedauerliche Konsequenzen haben muß.

Vereinsangelegenheiten.

Protokoll über die Verhandlungen des schweizer. Forstvereins am 14., 15. und 16. August 1881 in Monthey.

Sonntag den 14. August, Nachmittags, rückten die Theilnehmer in der kleinen Feststadt ein, wo sie auf dem Rathhause empfangen und ihnen die Festkarten überreicht wurden. Nachher bezog man die Quartiere und versammelte sich Abends im festlich geschmückten „Stand“, wo alte und junge Freunde und Bekannte sich begrüßten und bei einem guten Tropfen Walliser einige fröhliche Stunden verbrachten, wobei die flotte Musik von Monthey mit ihren famosen Produktionen nicht wenig zur Erhöhung der Gemüthlichkeit beitrug.